Einrichtungsfragen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht des Historischen Museums in Bern**

Band (Jahr): **- (1899)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

I. Einrichtungsfragen.

Im Berichtsjahre hatten wir uns vielfach mit Aenderungen in der Aufstellung zu beschäftigen.

Im Erdgeschoss, welches ausschliesslich für die archäologische und ethnographische Sammlung bestimmt ist, wird noch auf viele Jahre hinaus durch gedrängtere Aufstellung sich Raum für neuen Zuwachs schaffen lassen. Weniger ist dieses in dem der bernisch-historischen Abteilung angewiesenen ersten Stockwerk des Museums der Fall. Die Waffenhalle ist infolge der diesjährigen bedeutenden Vermehrung durch die 670 Nummern zählende Sammlung des Herrn Oberst Rich. Challande sel. nun dicht besetzt und zwei wertvolle Waffengruppen mussten im anstossenden Saale Nr. I untergebracht werden.

Als im Jahre 1894 der Neubau bezogen wurde, war die Einteilung der 7 grösseren und kleineren Säle von vornherein gegeben. Sie hatte sich nach dem damaligen Bestand der Sammlung zu richten, der bestmöglich in zusammenpassende Gruppen geteilt und in die für diese geeigneten Lokale eingeordnet werden musste. Wir erhielten so eine Waffenhalle, zwei Teppichsäle (der eine mit den Kirchenparamenten, der andere mit den Burgunderbeutestücken und einigen Möbeln), ferner den Bildersaal mit dekorativen Gemälden aus hiesigen öffentlichen Gebäuden und Stadtansichten, daran anstossend den Kostümsaal mit den 123 Reinhard'schen Trachtenbildern, einen Saal mit mittelalterlichen Fundstücken an Waffen und Geräten, denen später auch

neuere Geräte angereiht wurden, und endlich die Silberkammer. Seither ist die Sammlung um 2000 Nummern gewachsen, und wenn auch naturgemäss dieser Zuwachs gegenüber dem alten aus Staats- und Gemeindebesitz stammenden kostbaren Grundstock bescheiden aussieht, so nimmt er doch den Raum recht fühlbar in Beschlag und nötigt uns allmählich, die alte Anordnung in manchen Punkten zu durchbrechen. Drei Gruppen haben sich besonders stark vermehrt: die geschnitzten Figuren, die alten Möbel und Geräte, die Trachtenstücke und neueren Stickereien. Diese haben nicht mehr Platz im kleinen Kostümsaal und jene müssen viel zu sehr magazinmässig aufgestellt werden. Dazu kommt nun noch die Notwendigkeit, für drei Getäfer passenden Raum zu schaffen, die teils schon angekauft sind, teils in sicherer Aussicht stehen. Alles dieses treibt einer Umstellung der Sammlung entgegen, für die uns ein Plan vorschwebt, der so ziemlich zur Reife gediehen ist. Dabei geht es aber, wenn dem Bedürfnis dauernd abgeholfen werden soll, ohne Erweiterung der Räumlichkeiten nicht ab und diese kann im Dachraum gefunden werden, der von vornherein hiezu bestimmt war. Hier können sehr leicht noch einige Säle mit Oberlicht geschaffen werden, welche sich namentlich zur Unterbringung der auf die Topographie Berns bezüglichen Bilder vortrefflich eignen würden. Bevor diese anderswo Unterkunft gefunden haben, ist die richtige Aufstellung und bessere Verwendung der vorhandenen alten Möbel und sonstigen kunstgewerblichen Gegenstände arg erschwert.

Das Ausstellungsmobiliar wurde vermehrt durch zwei Eckvitrinen über der Wendeltreppe im I. Saal der archäologischen Abteilung, welche die Imitationen ausländischer Fundstücke aufnahmen, ferner durch Gestelle für Backsteine, Bodenplatten, Ofenkacheln und Eisenarbeiten. Zwei grosse Pultvitrinen wurden für die der

Eidgenossenschaft gehörende Wyss'sche Sammlung von Scheibenrissen, vier kleinere Pulttische für Gegenstände der Sammlung Challande angeschafft. Zwei grosse Eisenschränke für Uniformen, von denen ein ganzer Schrank voll der Ausstellung harrt, und ein solcher für die Richtschwerter sind fertiggestellt. Bei einer Sammlung, die sich vermehrt, sind solche Ausgaben unvermeidlich, zumal bei der ersten Ausstattung des Museums hiefür nicht über das momentane Bedürfnis hinausgegangen wurde.

Eine Eigentümlichkeit unseres Museums ist die über 200 Stücke zählende Sammlung von Schliffscheiben, die bekanntlich nur im Kt. Bern zu so allgemeiner Verwendung gelangt sind. Dieselben waren bis dahin bloss aufgehängt, wobei sie bei jeder Fensterreinigung in Gefahr kamen. Im Berichtsjahr wurden sie zu Gruppen von je 8 vereinigt und in 26 Tafeln mit Bleischeiben gefasst; sie zieren nun in ansprechender Weise die 4 grossen Fenster im Ostsaal (Nr. II).

Im Sommer 1899 wurde mit einer Arbeit begonnen, deren Notwendigkeit uns seit dem Umzuge der Sammlungen ins neue Museum vor Augen stand, die wir aber einstweilen hatten aufschieben müssen. Es ist dies die Erneuerung der Sammlungsbretter in der archäologischen Sammlung. Der Papierüberzug der letzteren, die z. T. dreissig und mehr Jahre gedient, war vergilbt und befleckt; sie werden nun durch gleichmässig grosse, blaugrau gestrichene Holztafeln ersetzt, von denen sich sowohl Stein- und Knochenartefakten, als Bronze- und Eisenwerkzeuge und Waffen sehr gut abheben. Die Arbeit wurde im September und Oktober durch die Installation der Challandesammlung unterbrochen. Immerhin aber waren Ende 1899 von den ca. 400 Tafeln die Hälfte erneuert und bis Ende Mai hoffen wir fertig zu werden. Dabei wurde es nötig, für einige Zeit einen

Hilfsarbeiter anzustellen, da der Konservator und der Hauswart diese Aufgabe nicht allein hätten bewältigen können. Mehr als anderwärts hatte man sich bei Anlage der Tafeln Raumersparnis zur Regel gemacht, so dass auf einzelnen gegen 100 Gegenstände befestigt sind, deren Neuordnung erhebliche Zeit in Anspruch nimmt. Für unsere schöne Sammlung von Holzartefakten der Pfahlbauten, die bis dahin in unpraktischen cylindrischen Gläsern konserviert waren, wurden sechzig neue flache Gläser von viereckiger Form angeschafft, in welchen dieselben nun besser gewürdigt werden können.

Unsere Waffensammlung ist arm an älteren Geschützen. Um so nötiger ist es, dass das Vorhandene wenigstens korrekt aufgestellt werde. Zwei Wallbüchsen und ein kleines Falkonett des 17. Jahrhunderts befanden sich auf drei ganz unhistorischen primitiven Holzgestellen, die wahrscheinlich Ende des 18. Jahrhunderts angefertigt worden sind. Herr Artilleriemajor G. Bleuler, Inspektor des eidg. Kriegsmaterials in Bern, hatte die Güte, uns auf ähnliche Stücke in den Zeughäusern Zürich und Solothurn aufmerksam zu machen, die noch die ursprüngliche Lafettierung besassen. Durch seine Vermittelung wurden von einem Wagner in Solothurn die Holzgestelle zu zwei Wallbüchsen genau kopiert und diese nach seinen Angaben im hiesigen Zeughaus mit dem richtigen Beschläge versehen. Ebenso hat uns die hiesige Zeughausverwaltung schon früher nach genauer Aufnahme des Herrn Bleuler die Lafette zum Falkonett in Holz und Beschläge in ganz vorzüglicher Weise hergestellt. Wir benutzen den Anlass, den Herren Bleuler und Zeughausverwalter Oberstl. Dasen das warme Interesse, das sie unserer Waffensammlung stetsfort bekunden, bestens zu verdanken.

Ein Uebelstand in der Dekoration des Treppenhauses war von Anfang an die Unmöglichkeit, die drei

aus dem Ständeratssaal entfernten gemalten Fenster mit den 22 Kantonswappen neben einander aufzustellen. Sie passten wohl in die zwei Seitenfenster, nicht aber in das schrägabgeschnittene Mittelfenster. Letzteres musste infolge dessen leergelassen werden und machte mit seinem grellen Lichte stets einen schlechten Eindruck. Schliesslich ergriffen wir den Ausweg, dasselbe zu verschalen und auf die rotausgeschlagene Holzwand eine Waffentrophäe zu setzen, was sich als die beste Lösung erwiesen hat.

Im November wurde beschlossen, den östlichen Erker in der Eingangshalle abzuschliessen und zu einem Lokal für die Garderobe und Arbeitszimmer des Hauswarts einzurichten. Die bezüglichen Arbeiten waren Ende Dezember nahezu vollendet. Die kleine Loge auf der anderen Seite des Einganges hätte niemals für beide Zwecke genügt. Die Halle selbst hat durch diesen Einbau nach allgemeinem Urteil eher gewonnen.

II. Zuwachs der Sammlungen im Jahre 1899.

«Traurig ist es, wenn man das Vorhandene als fertig und abgeschlossen ansehen muss. Rüstkammern, Galerien und Museen, zu denen nichts hinzugefügt wird, haben etwas Grab- und Gespensterartiges. Man beschränkt seinen Sinn in einem so beschränkten Kunstkreis. Man gewöhnt sich, solche Sammlungen als ein Ganzes anzusehen, anstatt dass man durch immer neuen Zuwachs erinnert werden sollte, dass in der Kunst, wie im Leben, kein abgeschlossenes Beharren, sondern ein Unendliches in Bewegung sei.» Dieses Wort Goethes (im Aufsatz über Winckelmann) trifft gerade bei Museen, wie dem unsrigen zu. Man hört etwa den Einwurf: was wollt ihr mit all den kleinen Sachen, so etwas Schönes, wie wir von altersher in unseren Textilien haben, findet man doch nicht mehr. Wir sind der